

Wilhelm Schepping

Der Kirchenliedkomponist Adolf Lohmann (1907-1983)
Zur Bedeutung seines musikalischen Nachlasses

**Sonderdruck aus:
Kirchenmusikalisches Jahrbuch, 80. Jahrgang 1996**

Der Kirchenliedkomponist Adolf Lohmann (1907-1983)

Zur Bedeutung seines musikalischen Nachlasses*

Wilhelm Schepping

13 Jahre nach dem Tode Adolf Lohmanns, des bedeutendsten katholischen Kirchenliedkomponisten der 30er bis 60er Jahre unseres Jahrhunderts, der aber auch als Chorkomponist, Chor- und Singleiter, Musikpädagoge und Herausgeber hervorgetreten ist, wurde im Mai 1996 sein gesamter künstlerischer Nachlaß und seine Bibliothek von der Görres-Gesellschaft angekauft und der Bibliothek bzw. dem Archiv des Instituts für Musikalische Volkskunde an der Universität zu Köln¹ auf vertraglicher Basis als Leihgabe zur Aufbewahrung, Verwaltung und fachlichen Betreuung anvertraut.

Der Nachlaß im Überblick

Der Nachlaß enthält in zwölf verschiedenen Sparten folgende Materialien:

1. Bibliothekarischer Teil: ca. 1030 Drucktitel: ca. 615 geistliche, 415 profane Titel: Bücher, Liederbücher, Zeitschriften, Noten, Liedblatt-Editionen u. a., darunter – oft in Mehrfachexemplaren bzw. in verschiedenen Auflagen – die von Lohmann selbst als Autor oder Koautor, Herausgeber oder Mitherausgeber geschaffenen bzw. betreuten Publikationen; so als wichtigste: *Das graue Singeschiff*, 1934; *Erbe und Aussaat. Lieder des Volkes*, 1936; *Kirchenlied [I]*, 1938; *Tonsätze zum Kirchenlied*, 1939; *Weihnachts-Singebuch I*, 1940; *Allenberger Singebuch*, 1948; *Die Liedergarbe* bzw. *Das Singeschiff*, 1958; *Kirchenliedpflege*, 1962; *33 Psalmlieder des Kaspar Ulenberg*, 1963; *Kirchenlied II*, 1967; *Weihnachts-Singebuch II*, 1972.
2. Ca. 250 Schallplatten, davon ca. 100 hymnologisch bedeutsam, darunter auch eine Reihe von Schallplatten mit Singgruppen bzw. Chören unter Leitung Lohmanns; ca. 40 Schallplatten mit geistlicher Musik einschließlich Orgelmusik; ca. 25 Schallplatten Religiöse Folklore; ca. 85 Schallplatten mit profanen Liedern und Liedsätzen.

* Der vorliegende Beitrag ist die überarbeitete Fassung eines Vortrags, der am 1.10.1996 auf der Jahrestagung der Görres-Gesellschaft in Mainz im Rahmen der Sektion für Musikwissenschaft gehalten wurde.

1 Das von Prof. Dr. Ernst Klusen 1963 ins Leben gerufene, 1964 der neugegründeten Pädagogischen Hochschule Neuß angeschlossene, dann 1986 mit seinem Personal von der Universität zu Köln übernommene und dem dortigen Seminar für Musik und ihre Didaktik angegliederte Institut, das nach Klusen von Prof. Dr. Günther Noll und seit 1992 vom Verfasser geleitet wird, hat seinen Schwerpunkt seit Beginn in der Lied- und Singforschung, wobei das historische Lied wie Lied und Singen im 20. Jahrhundert gleichermaßen Gegenstand seiner Bemühungen sind, und zwar in beiden Sektoren: dem profanen wie dem religiösen Lied. Spezielle Forschungsfelder sind u. a. die Auswirkungen der Politik auf Lied und Singen im 20. Jahrhundert – ebenfalls in beiden Sektoren – und die Wandlungen des Singepertoires im außerschulischen religiösen und profanen wie auch im schulischen Bereich.

3. Eine größere Anzahl von Tonbändern (bisher noch nicht identifiziert), darunter vermutlich hymnologisch, musikgeschichtlich, geographisch, liturgiegeschichtlich und jugendkundlich wichtige Schalldokumente.
4. Autographe von ca. 400 Liedern bzw. Tonsätzen Lohmanns sowie Skizzen und Entwürfe von Liedmelodien, fast alle exakt datiert und zum Teil mit Ortsangaben der Entstehung versehen, soweit Lohmann sie nicht in Düsseldorf schuf.
5. Zahlreiche fremde und eigene Autographe von Liedkompositionen bzw. Tonsätzen der meisten Liedautoren von *Kirchenlied* [I] und II, *Weihnachts-Singebuch* I und II, *33 Psalmlieder* und weiteren Liededitionen: eine interessante Autographensammlung, zum Teil mit Änderungen und Korrekturen und der zugehörigen Korrespondenz und insofern von spezieller dokumentarischer Bedeutung.
6. Schriftwechsel – überwiegend nach Jahrgängen geordnet, einschließlich Gratulationspost zum 60., 65., 70., 75. Geburtstag und den Kondolationen zu Lohmanns Tod, mit oft sehr wichtigen biographischen, hymnologischen, pädagogischen und liturgiegeschichtlichen Hinweisen.
7. Verlags- und urheberrechtliche Angelegenheiten einschließlich Verlagsabrechnungen und Abdrucklizenzen.
8. Liedtexte, Psalmtexte und Texte zu deutschen Meßliedern in großer Zahl von verschiedensten Textautoren, darunter von den Autoren Eingesandtes, aber auch von Lohmann Gesammeltes.
9. Zahlreiche, noch weitgehend ungeordnete und zum Teil ungesichtete hektographe Kopien und Abschriften von Liedern bzw. Liedsätzen und -stimmen, die überwiegend als Aufführungsmaterial bzw. als Liedblätter für Offene Singen dienten.
10. Biographische Materialien verschiedenster Art bis hin zu Zeugnissen, Urkunden, Rentenangelegenheiten, Lebensläufen und einem interessanten Tätigkeitsbericht als Lehrer, geschrieben für die NS-Schulbehörde.
11. Notizblätter in einer alten Leder-Paßhülle (DIN A 6) mit graphischen Skizzen und Melodieentwürfen, fachlichen Notizen, Verlaufsprogrammen für Singstunden, Wegebeschreibungen, Adressen sowie Witze-Stichwörtern und Schüttelreimen, die einige wenige materiale Zeugnisse des erfrischenden rheinischen Humors Lohmanns sind.
12. Eine spezielle Mappe mit zahlreichen Moritaten, größtenteils in eigenen sauberen Text- und Notenabschriften bzw. -transkriptionen, vermutlich für ein Editionsprojekt bestimmt. Darunter findet sich eine, insofern historisch bedeutsam gewordene Moritatz, als ihre Melodie die Vorlage des als verpflichtender NS-Nationalhymnen-Zusatz fungierenden Horst-Wessel-Liedes *Die Fahne hoch*² bildet:

2 Siehe dazu u. a. H. Kurzke, *Hymnen und Lieder der Deutschen*, Mainz 1990, speziell Kapitel VI: Das Horst-Wessel-Lied, S. 126-150; W. Schepping, *Annotation und Konnotation im oppositionellen Lied der NS-Zeit*, in: *Resistance to National Socialism: Kunst und Widerstand. Forschungsergebnisse und Erfahrungsberichte*. Third Nottingham Symposium, hrsg. v. H. Siefken/H. Viereg, München 1995, S. 171-210, speziell S. 173 ff. und Anm. 4.

Abbildung 1

zu: Bänkellieder und Moritaten

Liedtitel: Der Abenteurer Nr.

Worte: L a d K 5 2 5

Welle:

Tonfab:

1. Ich leb-te einst im deut-schen Va-ter-land-e
 in gold-ner Frei-heit acht-zehn Jahr da-hin Da
 zog die Neu-gier mich zum Mee-res-stran-de,
 und ich be-stieg ein Schiff mit fro-hem Sinn.

Wie schon diese Übersicht erkennen läßt, wird mit diesem Nachlaß ein umfangreicher Materialbestand allen interessierten Wissenschaftlern zur Nutzung und Auswertung zugänglich, der, wie zu zeigen ist, einerseits für die Hymnologie und die Liturgiewissenschaft von erheblicher Bedeutung ist, andererseits für die Musikalische Volkskunde, speziell ihre Lied- und Singforschung im religiösen und profanen Bereich, und damit auch für die Jugendmusik- und Zeitgeschichtsforschung, zumal zur NS- und Nachkriegs-Epoche. Und die reichen Notenbestände sind sowohl für die Musikpädagogik als auch für die kirchliche und profane Musikpraxis von großem Nutzen.

Leben und Wirken Lohmanns

So bekannt geworden und viel gesungen Lohmann mit seinen Liedern auch war und zum Teil noch heute ist, so wenig weiß man vielfach – wie dies ja im

Grunde im Bereich des profanen wie des religiösen Gebrauchslieds durchaus charakteristisch ist – inzwischen vor allem in der jüngeren Generation von diesem Autor. Daher erscheint es notwendig, zunächst knapp und komprimiert einige biographische Informationen zu vermitteln³.

Lohmann war gebürtiger Düsseldorfer. Am 10. Januar 1907 wurde er dort als Sohn eines Versicherungsbeamten geboren und besuchte in Düsseldorf Vorschule und Oberrealschule, die er 1926 mit dem Abitur abschloß. Es folgte ab 1927 ein Lehramtsstudium an der erst im Jahr zuvor gegründeten Pädagogischen Akademie in Bonn, im Fach Musik bei den namhaften Professoren Joseph Klövekorn und Ben Esser, in Laute – „seinem“ Instrument – und Tabulaturkunde bei dem prominenten Lautenisten, Blockflötisten und Herausgeber Alter Musik, Franz Julius Giesbert (1896-1972).

Abgeschlossen wurde das Studium – übrigens mit einer als Kopie im Nachlaß befindlichen Examensarbeit im Fach Musik über *Das deutsche Marienlied* – durch die erste Lehramtsprüfung 1929 in Bonn, in deren Zeugnis Lohmann die Zusatzbeurteilung „Zur Erteilung des Musikunterrichts sehr gut befähigt“ erhielt, und durch die zweite Lehramtsprüfung, die, wie damals üblich, aber sehr viel später, nämlich erst 1936, in Düsseldorf abgelegt wurde.

Seit 1929 war Lohmann im Volksschuldienst tätig, bis 1937 an insgesamt 15 verschiedenen Schulen, vorwiegend im Raum Düsseldorf. 1937 erfolgte durch den Schulrat – einen offenbar zum fanatischen Nationalsozialisten gewordenen ehemaligen Priester – eine Strafversetzung des Nicht-Parteigenossen aus politischen Gründen, zu seinem Glück aber nach Goch am – sehr „katholischen“ – Niederrhein. Der Versetzungsgrund⁴: Lohmann hatte sich geweigert, ein antikirchliches bzw. antiklerikales Pamphlet zu verfassen.

Dennoch setzte er auch von Goch aus seine musikalische Jugendarbeit intensiv fort und blieb in enger Verbindung zum Jugendhaus Düsseldorf. Auch die Kompositions- und Editionstätigkeit fand keine Unterbrechung.

Weniger bekannt ist bislang der Kontakt, den Lohmann, Georg Thurmair und Josef Diewald während der Arbeit am *Kirchenlied* [I] mit Kreisen der Ka-

3 Neben biographischen Unterlagen aus dem Nachlaß – darunter eigene kurzgefaßte Darstellungen seines Lebenslaufs, Urkunden, Schriftwechsel und Nachrufe – sind folgende Schriften, die sich ebenfalls alle im Nachlaß befinden, berücksichtigt worden: A. Weller, Adolf Lohmann – 70 Jahre, in: ad marginem. Randbemerkungen zur Musikalischen Volkskunde, Nr. 36, 1976, S. 1 f.; Weller, Werkverzeichnis Adolf Lohmann, in: Studien zur Musikgeschichte des Rheinlandes, Bd. 5, hrsg. von E. Klusen, Köln 1978 (= Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte 119), S. 109-149; Klusen, Adolf Lohmann zum Gedächtnis, in: ad marginem, Nr. 52, 1984, S. 1 (Leitartikel); J. Diewald, Kleine Lobrede auf Adolf Lohmann zu dessen 70. Geburtstag und zur Verleihung des Ordens der Ritter vom heiligen Sylvester anlässlich der Stunde der Werkgemeinschaft Lied und Musik am 7. Januar 1977 in Altenberg, in: Informationen der Werkgemeinschaft Lied und Musik, Heft 1, 1977, Nr. 13, S. 17-24; dass. z. T. auch in: Ein Gast auf Erden: Georg Thurmair – Mahner. Rufer. Rebell, hrsg. v. E. Thurmair, Eggenfelden-Buxheim 1986, S. 93-100; G. Thurmair, Erbe und Aussaat. Adolf Lohmann †, in: Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln, Nr. 45, 1983, S. 11; H.-G. Freimuth, „... muß hab'n ein tapfers Herze“. Zum Todestag von Adolf Lohmann. Sende-Manuskript Deutschlandfunk zur Sendung am 19. 10. 1985.

4 Auskunft von Frau Thekla Lohmann, Düsseldorf.

tholischen Jugend in der Diözese Limburg hatten. Zeitzeugen⁵ erinnern sich an die Erprobung neuer Lieder und der Chorsätze dazu in Wiesbaden, wo 1935 trotz der Repressalien durch die Nationalsozialisten ein katholischer Kantatenkreis gebildet worden war. Nachhaltige Erlebnisse in dieser schweren Zeit mit eindeutigem Bekenntnischarakter waren die sogenannten Singetage mit Lohmann, so 1938 in der durch die Pflege des germanischen Choraldialekts berühmten St. Valentinuskirche zu Kiedrich im Rheingau und 1939 im Georgshof zu Limburg. Aus dieser Zeit stammt das folgende Foto:

Abbildung 2



1939 heiratete er die Tanzpädagogin Thekla Diemer, die heute noch in Düsseldorf lebt. Sie war Dozentin für Bewegung und Tanzerziehung an der Fachhochschule für Sozialpädagogik Düsseldorf. 1941-1945 folgte der Kriegsdienst, zunächst in der Reiter- und Radfahrerschwadron in Stargard, später u. a. auch in Frankreich, wo Lohmann – wie aus einer Korrespondenz im Nachlaß hervor-

5 Mitteilung von Günther Massenkeil. Siehe dazu auch W. Müller, Die Erben des blinden Giganten. In Memoriam Franz Steber. Katholische Jugend in Wiesbaden von 1929 bis 1939 unter besonderer Berücksichtigung der Sturmshar des Jungmännerverbandes, Privatdruck Wiesbaden 1991.

geht – u. a. in Lille mit einem ad hoc-Chor aus Nachrichtenhelferinnen und Soldaten Weihnachten 1943 sogar eine weihnachtliche Chormusik aufführte. Wie musikalisch aktiv Lohmann auch darüber hinaus als Soldat war, belegen nicht weniger als 30 Liedkompositionen aus dieser Zeit⁶.

Nach Kriegsende und der baldigen Rückkehr aus kurzer amerikanischer Gefangenschaft nach Goch, wo er „ausgebombt“ worden war, nahm er den Schuldienst und seine musikalischen Aktivitäten dort gleich wieder auf und gründete – wie zwei Gocher Gewährsleute mitteilten⁷ – einen sehr aktiven Jugendchor, der mit ca. 100 Jungen und Mädchen bis 1949 unter Lohmanns Leitung fortbestand.

Im Jahre 1949 erlangte Lohmann seine Rückversetzung nach Düsseldorf⁸ und war hier dann vor allem als Musik-Fachlehrer an verschiedenen Volksschulen, später darüber hinaus als Fachberater für Schulmusik, als Schulbuch-Gutachter, in der Aus- und Fortbildung der Lehrer sowie als Chor- und Singeleiter tätig. Nach seiner Pensionierung (1972) führte er noch für einige Zeit seinen Schuldienst weiter und blieb bis zuletzt musikalisch und musikpädagogisch auch in der Öffentlichkeit aktiv. Er starb am 19. Oktober 1983 in Düsseldorf.

Nachzutragen bleibt, daß Lohmann eigentlich Künstler bzw. Kunsterzieher hatte werden wollen und sein ganzes Leben lang auch immer wieder gezeichnet und gemalt hat – vorwiegend Aquarelle. Daß er dennoch Musiker wurde, ist einerseits der Tatsache zu verdanken, daß nach dem Abitur an der Kunstakademie Düsseldorf kein Studienplatz zu erringen war, zum anderen, daß er in der Jugendmusikbewegung seit 1926 sehr intensiv – und zwar über den *Finkensteiner Bund* Walther Hensels, ferner in Kontakt mit Fritz Jödes *Musikantengilde* und mit dem katholischen Jugendbund *Neudeutschland* – mit Lied und Singen in Berührung gekommen war und auch früh schon erste Kompositionsversuche unternommen hatte.

Was ihm an musikalischer Ausbildung das ja relativ kurze, wenn auch musikalisch besonders effektive Lehramtsstudium in Bonn noch nicht vermittelt hatte, holte Lohmann im Selbststudium nach: als ein – wie auch Tagungsmitschriften und verschiedenste Notizen in seinem Nachlaß belegen – immer begierig Lernender. „Seine musiktheoretischen Kenntnisse und satztechnischen Fertigkeiten erwarb er sich hauptsächlich durch ein intensives Studium an den Werken der alten Meister.“⁹ Vor allem aber wurde die ebenso lebendige wie vielseitige Sing- und Musizierpraxis in der katholischen Jugendbewegung je-

6 Vgl. Weller, Adolf Lohmann – 70 Jahre, S. 1.

7 Briefe von Paul Dyckmann v. 29. 9. 1949 und Anton Wouters, Goch, v. 22.1.1984 im Nachlaß.

8 Prof. Paul Mikat ergänzte im Anschluß an dieses Referat auf der Mainzer Generalversammlung 1996 der Görresgesellschaft die Ausführungen durch den Hinweis, daß es ihm später als NRW-Kultusminister gelungen sei, das bis dato beamtenrechtlich noch nicht gesicherte Dienstverhältnis Lohmanns als Lehrer endgültig abzusichern. I.t. Urkunde im Nachlaß geschah dies noch gerade rechtzeitig vor Lohmanns Pensionierung zum 31.4.1972.

9 Weller, Adolf Lohmann – 70 Jahre, S. 1.

ner Zeit, getragen und gefördert vom Jugendhaus Düsseldorf, dessen Mitarbeiter er wurde, für Lohmann ein großartiges Lern- und Testfeld – und damit auch ein sehr effektives Korrektiv, zumal nachdem er die musikalische Betreuung der *Spielschar des Bühnenvolksbundes* in Düsseldorf übernommen hatte, aus der später die unter seiner Leitung musikalisch sehr aktive *Sing- und Spielgemeinde Düsseldorf* hervorging.

Lohmanns frühes Liedschaffen

Der Nachlaß weist aus, daß sich Lohmann offenbar zuerst an das Komponieren geeigneter Tonsätze zu Liedern anderer Autoren heranwagte, was einem Bedarf entsprach, der aus dem breiten vokalen und instrumentalen Reservoir der katholischen Jugend im Umkreis des Jugendhauses Düsseldorf erwuchs. Erste veröffentlichte Tonsätze datierten aus dem Jahre 1929 zu *Laufet ihr Hirten* und *Drei Weise zogen*, also zu Liedern des Weihnachtsfestkreises.

Damit käme die Erschließung seines Liedschaffens auf der Basis entsprechender Materialien in seinem Nachlaß – schon von der Schaffenschronologie gelenkt – zuerst zum Sektor des geistlichen Liedes. Denn da das geistliche Lied auch insgesamt gesehen Lohmanns zentraler Schaffensbereich ist – das Werkverzeichnis Alfons Wellers, das allerdings noch ergänzungsbedürftig erscheint, weist von den insgesamt 510 Lied- bzw. Tonsatz-Kompositionen Lohmanns 340 (nach einer September 1985 erstellten Auflistung des Kantoren-Ehepaars Engeländer, Bergisch-Gladbach, das sich besondere Verdienste um eine erste Ordnung des Nachlasses errang, sind es sogar 770) als geistlich, 170 als profan aus –, ist dieser Bereich auch im Nachlaß besonders materialreich dotiert, und zwar in den meisten der oben aufgelisteten Nachlaß-Sektoren.

In nachfolgender Darstellung soll trotz des ebenfalls umfangreichen profanen Liedschaffens die besondere Bedeutung dieses geistlichen Liedkomplexes im Vordergrund stehen. Methodisch wird dabei – im Sinne paradigmatischen Vorgehens – der Schwerpunkt auf die wegen ihres politischen Kontextes besonders faszinierende und vitale Frühphase des geistlichen Liedes der 1930er Jahre gelegt – eine Phase, die sogar durch eine von Lohmann maßgeblich mitgeprägte, zwischen 1934 und 1939 veröffentlichte eigene Serie von 40 Schallplatten des Jugendhauses Düsseldorf mit originalen Tonbelegen aus dieser Zeitspanne auch akustisch eindrucksvoll dokumentiert ist¹⁰. Es ist eine Lied-epoche, von der Diewald als ein Lohmann besonders verbundener Zeitzeuge zu Recht festgestellt hat: „Man muß den Druck und Terror damaliger Zeit selbst erlebt haben, um nachzuempfinden, welche Impulse von diesen Liedern ausgingen.“¹¹

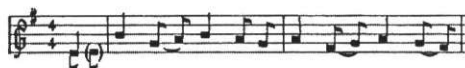
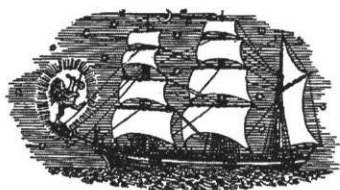
Obwohl also Geistliches in Gestalt von Tonsätzen zu Weihnachtsliedern am Anfang von Lohmanns kompositorischen Aktivitäten stand, ist vorauszu-

10 Stimmen der Jugend. Schallplatten des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschland, Telefunkn GmbH, Auslieferung Jugendhaus Düsseldorf e.V., 1934-1939.

11 Diewald, Kleine Lobrede auf Adolf Lohmann zu dessen 70. Geburtstag, S. 18.

schicken, daß sein Schaffen als Melodieautor nicht mit geistlichen Liedern begann, sondern 1929 mit einem Fahrtenlied: dem Seemannslied *Flink auf! Die luftigen Segel gespannt!* Es wurde gleich ein „großer Wurf“, geht man von der durch Abdrucke in den meisten Jugendliederbüchern seit den 1930er Jahren belegten immensen Beliebtheit aus. Von den Vielen, die es sangen, war wohl kaum jemandem bewußt, daß auch dieses Lied von Lohmann stammte.

Abbildung 3



Flink auf! Die luftigen Se-gel gespannt! Wie



fliegen wie Vö-gel vom Strand zu Strand, wir tan-zen auf



Well-en um Klipp' und Riff, wie ha-ben das Schiff



nach dem Pfiff im Geiff, wir kön-nen was kein



an-de-rer kann: Wie ha-ben ei-nen Klabauteermann.

2. Der Klabauteermann ist ein wackerer Geist, der alles im Schiffe sich rühren heißt, der überall, überall mit uns reist, mit dem Schiff's Kapitän flink trinkt und speist; beim Steuermann sitzt er und wacht die Nacht, und im obersten Mast, wenn das Wetter kracht.

3. In's Wetter klar und die Sahet gelingt, so nimmt er die Gelge und tanzt und springt, und alles muß auf dem Deck sich schwing'n, unzählige selige Lieder sing'n; nicht Sturm, nicht Wurm, ihn sieht nichts an: Wie haben den wahren Klabauteermann.

4. Hei, Kletterer! Sei die See auch so groß, Klabauteermann läßt kein Tafelwerf los, er läuft auf den Rähnen, wenn alles zerreißt, er tut, was der Kapitän ihn heißt. – Und wißt ihr, wie man ihn eufert fann? Courage heißt der Klabauteermann!

Dichtung: August Kopisch, 1799-1853. Weise: Adolf Lohmann, 1932.
Schmuckzeichnung: Wilfried Mönster

Diesem Lied folgten 1930 noch mehrere Arbeiterlieder, so u. a. *Ja, so wird es einmal sein* und das Bergmannslied *Wir tragen alle ein Licht durch die Nacht*, ehe Lohmann seine ersten eigenen Melodien zu geistlichen Texten komponierte. Diese erschienen dann in dem einiges Aufsehen erregenden neuen Liederbuch der katholischen Jugend: der 1934 von Lohmann zusammen mit Thurmair als Textdichter und mit Diewald im Auftrag des Jugendführungsverlags Düsseldorf herausgegebenen Sammlung *Das graue Singeschiff*¹².

12 Das Singeschiff. Lieder deutscher katholischer Jugend. 2. Teil: Das graue Singeschiff, Jugendführungsverlag Düsseldorf 1934.

Zu dieser Namensgebung erklärte der Generalpräses der Deutschen Katholischen Jugend, Prälat Ludwig Wolker, in seinem Geleitwort, das Liederbuch trage „ein feldgraues Gewand, ein Soldatengewand. Sinnbildhaft und der Stunde gemäß. Neue kämpferische Zeit ist angebrochen...“¹³

Zwei darin veröffentlichte Kanons¹⁴ von 1932 standen offenbar am Anfang des geistlichen Liedschaffens Lohmanns – mit bezeichnenden Texten, die nur aus dieser Kampfzeit der konfessionellen Jugend vor dem Aufziehen der NS-Herrschaft 1933 verständlich sind: ein dreistimmiger Fahnenpruch, offenbar nach einem eigenen Text, nämlich *Laß übers Land deine Zeichen wehn*, und schon nach einem Text von Thurmair, der seit dieser Zeit der wichtigste, Lohmann besonders inspirierende Textautor wurde: *Laßt uns Christi Heerbann sein!* (siehe Abbildung 4 a) bzw. – wie eine durch den Nachlaß belegte textlich wie musikalisch stärker abweichende Variante lautet: *Laßt uns Christi Sturmbann sein!* (siehe Abbildung 4 b – womit diese Liedversion in dem Wort „Sturmbann“ einen von Hitlers SA („Sturmabteilung“) benutzten Terminus (siehe den SA-Dienstgrad „Sturmbannführer“) mutig umdeutend aufgreift:

Abbildung 4 a

1. 2.

1. Laßt uns Chri-sti Heerbann sein! Ho - he Zeit
ist an - ge - schla - gen, und wir schreiten oh - ne
Za - gen mit - ten in die Zeit hin - ein.
Chri - stus rief uns, und wir ka - men

Abbildung 4 b

1. 2.

(8) Laßt uns Chri - sti Sturmbann sein! Ho - he Zeit ist an - ge - schla - gen, und wir schreiten oh - ne
(8) Za - gen mit - ten in die Zeit hin - ein. Un - ser Sturm, so halt und brau - send,

13 Ebd., S. 3.

14 Ebd., S. 128 f.

Schon ein Jahr später – zu Beginn der NS-Diktatur 1933 – folgte ein drittes Lied dieser kämpferischen Gattung, das aber nicht ins *Graue Singes Schiff* aufgenommen wurde: *Kampfentschlossen, lichtdurchdrungen schmieden wir das Heer der Jungen*. Und wenig später entstanden 1934 in dichter Folge die Lieder, die Lohmann besonders bekannt gemacht haben, weil sie alle im *Grauen Singes Schiff* enthalten waren und sehr bald von vielen tausenden Jugendlichen in ganz Deutschland gesungen wurden – teils in den Kirchen, teils mehr im außerkirchlichen Raum, z. B. bei Aufmärschen, im Lager, in der Runde: *Wir steh'n im Kampfe und im Streit, Wir sind die Jungschar, Herr und Gott, Das Banner ist dem Herrn geweiht, Auf bleibet treu* – letzteres auch als dreistimmiger Tonsatz –, und insbesondere *Uns rufet die Stunde, uns dränget die Zeit* – das Lied, das nicht von ungefähr auch den Abschluß der politisch brisanten Ansprache „Deutschland“ von Generalpräses Wolker bei ihrer Veröffentlichung auf einer der Schallplatten jener Reihe *Stimmen der Jugend* bildet (siehe Abbildung 5 a).

Wie bei der Sichtung des Nachlasses ein Schnellhefter mit säuberlich eingeklebten ersten Kompositionen und editorischen Aktivitäten Lohmanns eher zufällig entdecken ließ, gab es zu diesem Lied 1932 – möglicherweise als Anreger – einen rhythmisch fast analogen, aber ansonsten melodisch weit schwächeren Vorläufer eines anderen Melodicautors, nämlich von Heinrich M. Sambeth aus der *Jungwacht*, Oktober 1932 (siehe Abbildung 5 b).

Abbildungen 5 a/5 b

Sturm-Marsch

Worte: Morthorst. Weise: Sambeth.

Bekennnis

Übung: Franz Morthorst
Wort: Oberl. Köpman, 1933



1. Uns ru - fet die Stun - de, uns drän - get die Zeit. Zu
Wäch - tern, zu Rit - tern hat Gott uns ge - weiht. Zum
Trot - zen und Tra - gen, zum Rin - gen und Wa - gen, so
steh' un - re Scha - ren be - reit. Zum
Trot - zen und Tra - gen, zum Rin - gen und Wa - gen, so
steh' un - re Scha - ren be - reit.

2. Es wehen die Banner, wir schreiten voran. Es loben die
Jofeln, wie streben bergan. | Kein Rasten, kein Stehen im
Sturm zu den Höhen! Hier gilt nur der mutige Mann. |
3. Christkönig, dein Jungvolk steht treu auf der Wacht. Wie
tragen dein Licht gegen Nebel und Nacht. | Geht, segne die
Reihen, die frohlich sich weihen die, König der ewigen
Macht. |

Sehr wuchtig.



Uns ru - fet die Stun - de, uns drän - get die Zeit
Zu Wäch - tern, zu Rit - tern hat Gott uns ge - weiht
Zum Trot - zen und Tra - gen, zum Rin - gen und Wa - gen, so
steh' un - re Scha - ren be - reit. Zum Trot - zen und Tra - gen, zum
Rin - gen und Wa - gen, so steh' un - re Scha - ren be - reit

Es wehen die Banner — wir
schreiten voran.
Es lodern die Fackeln — wir
streben bergan.
Kein Rasten, kein Stehen,
Im Sturm zu den Höhen!
Hier gilt nur der mutige Mann

Christkönig, Dein Jungvolk steht
treu auf der Wacht
Wir tragen Dein Licht gegen
Nebel und Nacht.
Herr, segne die Reihen,
Die frohlich sich weihen,
Dir, König der ewigen Macht.

1935 folgte das nur scheinbar ganz „unkämpferische“ Lohmann-Lied (übrigens eines seiner wenigen Dur-Lieder), das noch heute sein meistgesungenes überhaupt ist: *Wir sind nur Gast auf Erden*. Verbreitet wurde es allerdings nicht mehr durch das *Graue Singeschiff*, sondern schon durch die noch 1938 veröffentlichte, von Lohmann als Haupteditor konzipierte und ebenfalls mit geistlich-politischen Kampfliedern durchsetzte bedeutendste katholische Liedpublikation dieser Epoche: das *Kirchenlied* [I]¹⁵.

Wieso es bei Lohmann – wie bei Thurmair und anderen Textautoren dieser Zeit – zu solch plötzlicher Liederfülle kam und welche hymnologisch bedeutsamen Folgen dies hatte, erfaßt wohl am treffendsten Franz Hörstmann, seit 1935 enger Mitarbeiter Lohmanns und fallweise auch sein Vertreter als Singeleiter. In einer als Typoskript ebenfalls im Nachlaß befindlichen Ansprache bei einem Gedenkgottesdienst nach Lohmanns Tod, der in der für die Geschichte dieser neuen Lieder so bedeutsamen barocken Düsseldorfer Maxkirche (St. Maximilian) gehalten wurde, führte er aus: „Der Widerstand gegen die nationalsozialistischen Gewaltherrscher war der äußere Anlaß, daß es aus ihm herausbrach, wie eben ein Vulkanausbruch. Seine in einem neuen Stil, der hartes Singen verlangte, entstandenen Bekenntnislieder . . . waren der Beginn einer neuen Epoche des Jugendsingens, der schon bald eine neue Epoche des Kirchenliedes folgte.“

Und eben zu dieser Epoche der „Bekenntnislieder“ enthält der Nachlaß besonders wichtige Dokumente und Zeugnisse, darunter zahlreiche Autographe nicht nur der betreffenden Lieder, sondern auch von Tonsätzen, die zur Verbreitung der Lieder geschaffen und publiziert wurden, sowie die entsprechenden Tondokumente in Gestalt jener Telefunken-Schallplattenserie *Stimmen der Jugend*, die u. a. einige dieser Lieder enthalten.

Hymnologische Aspekte

Hymnologisch bedeutsam erscheinen schon folgende im Zusammenhang des *Grauen Singeschiff* durch den Nachlaß ins Blickfeld kommende, aber noch erforschungsbedürftige Aspekte:

- die Begleitpraxis bei diesen religiösen Jugendliedern durch ein Ensemble, in der Regel aus Tasteninstrument (Orgel oder /und Klavier), aber auch aus Laute bzw. Gitarre, Blechblasinstrumenten (Trompete; Fanfaren), Flöte, Geige, Violoncello und Chor bestehend, so daß die Lieder nicht durch die Orgel allein begleitet und damit auf die Kirche begrenzt gesungen wurden, sondern gerade auch außerhalb des Kirchenraumes. Die meisten Arrangements stammten von Lohmann, andere von Heinrich Neuß;
- die Rhythmik des neuen Liedes – oft im „Kampfstil“ der Epoche, aber gegebenenfalls auch sehr flexibel und variabel;

¹⁵ Kirchenlied. Eine Auslese geistlicher Lieder, Berlin-Freiburg i. Br. 1938 ff.

- die Tonalität, und zwar vor allem mit ihrem ganz überwiegenden Gebrauch der Kirchentonarten, unter Bevorzugung des äolischen und des dorischen Modus;
- die oft recht vielfältige und anspruchsvolle Harmonisierung, notwendig aufgrund der modalen Tonalität der Melodik;
- die Vielfalt der Melodieformen bzw. -gattungen im neuen religiösen Lied; neu für den Gottesdienst bzw. wiedergewonnen wurden: Spruch, Ruf, Kanon; und als eine besonders progressive Neuerung eine deutschsprachige „Gregorianik“ für die junge Gemeinde. Siehe als Beispiel die Vertonung eines Textes von Ernst Thrasolt (1934):

Abbildung 6

Sauspruch

Und Gott, der Gü - ti - ge, soll sich sen - ken
mit al - lem sei - nem Se - gen auf dies Haus
und an die ar - me Welt sich wei - ter schen - ken
durch al - le, die hier ge - hen ein und aus!

Bei einer Hochzeitsfeier werden zwischen diesen Sprüchen entsprechende Widertungen oder Lezungen eingefügt.

- die Repertoire- und die Quellen- bzw. die Epochenspanne: sie umfaßt u. a. Mittelalter, 16. Jahrhundert (mit Michael Vehe, Nicolaus Beuttner, Johannes Leisentrit, Caspar Ulenberg), 17. Jahrhundert (mit David Gregor Corner, Angelus Silesius und Friedrich von Spee), evangelisches Liedgut (Johann Crüger, Georg Ahle, Nikolaus Herman, Johann Hermann Schein, Melchior Vulpus, Paul Gerhardt, Michael Praetorius, Johann Sebastian Bach); beachtenswert ist auch der Anteil geistlicher Volkslieder, zu denen Brauchlieder aus Tirol, Österreich, Böhmen, Lothringen und Schlesien ebenso gehören wie geistliche Bergmannslieder;
- der Anteil religiöser Volks- und Brauchlieder aus dem *Grauen Singeschiff* am allgemeinen Singrepertoire seit den 1930er Jahren, so etwa mit der Herbergssuche, dem Kindwiegen, dem Neujahrsansingen, dem Sternsingen.

War schon dieses in der Liedauswahl und musikalisch primär von Lohmann geprägte *Graue Singeschiff* jedenfalls auch ein bedeutsamer Schritt zu einem zeitentsprechenden, neuen Singen in der Kirche, so noch mehr das aufgrund des NS-staatlichen Verbots jeder nicht rein kirchlichen Jugendarbeit als ausschließlich geistliches – und trotzdem politisch deutlich Stellung beziehendes – Liederbuch konzipierte *Kirchenlied* [I], das vom gleichen, aber auf NS-staatliche Anordnung im Impressum nicht mehr genannten Team Lohmann-Thurmair-Diewald geschaffen, musikalisch wieder fast ausschließlich durch Lohmann konzipiert war und – mit der kirchlichen Druckerlaubnis des mutigen Generalvikariats Köln ausgestattet – veröffentlicht und in ganz Deutschland verbreitet wurde.

Der Nachlaß enthält auch zu diesem Liederbuch wichtige Dokumente. Es sind u. a. Autographe verschiedener Liedkomponisten; ein hymnologisch sehr aufschlußreicher Schriftwechsel; ferner das ebenfalls aufschlußreiche originale Typoskript der von Diewald als Vertreter des Christophorus-Verlags im Rahmen einer Feier sowohl des 70. Geburtstages Lohmanns als auch der Verleihung des päpstlichen Sylvesterordens an Lohmann in Altenberg gehaltenen „kleinen Lobrede“ sowie ein Brief Diewalds an Thurmair – beide u. a. mit der Schilderung der abenteuerlichen, trickreich erwirkten Aufhebung der Beschlagnahme des *Kirchenlied* [I] und seiner Druckplatten durch das NS-Regime wie auch der Erkämpfung der Freigabe dieser Publikation durch den eigens aufgrund geschickter politischer Strategie im März 1935 als Herder-Verlagstochter gegründeten Christophorus-Verlag, der aufgrund von eilends geschlossenen Privatverträgen mit dem Jugendhaus vor dessen Zwangsschließung gegründet wurde; schließlich mit der Darstellung des mühsamen Erkämpfens von Papierkontingenten für die Fortsetzung des Kirchenlied-Drucks bis in die Kriegszeit hinein – ein denkwürdiges Kapitel der Liederbuchgeschichte¹⁶!

Liturgiehistorische Perspektiven

Wie erwähnt, gab es bereits im *Grauen Singeschiff* wie in den Gottesdiensten der Katholischen Jugend eine ganze Reihe von pastoral wie liturgisch bedeutsamen Neuansätzen. Dazu gehörte die Einführung des von Generalpräses Wolker – auch politisch motiviert – angeregt und von den Jugendlichen offenbar bereitwillig aufgenommenen „Gottbekenntnistages“. Er wurde alljährlich am Dreifaltigkeitssonntag mit großen Jugendgottesdiensten gefeiert, an denen insbesondere die neuen Bekenntnislieder Thurmair-Lohmanns emotionsstark gesungen wurden.

Der Nachlaß dokumentiert aber noch eine ganze Reihe weiterer „Kirchenfeiern“ der Jugend: das Christkönigsfest – mit seinen neuen Lohmann-Kernlic-

16 Da der Beitrag von Josef Seuffert im vorliegenden Band Vom Kirchenlied zum Gotteslob, sich ausgiebiger mit dem Kirchenlied [I] befaßt, seien weitere Ausführungen zu diesem Komplex hier ausgespart.

dern *Kommt her, des Königs Aufgebot* von 1937, das auch als Tonsatzdruck erschien, und *Macht weit die Pforten in der Welt*, das 1938 entstanden ist – übrigens aus der Umgestaltung eines älteren Liedes Lohmanns, nämlich des Morgenliedes *Steht auf, ihr lieben Kinderlein!*, wie der Verfasser eher zufällig bei Sichtung von Teilen des Nachlasses feststellte:

Abbildungen 7 a / 7 b

26 *Macht weit die Pforten in der Welt*

Dichtung: Albert Knapp, 1709-1864. Weltl.: Adolf Lohmann, 1938

1. Macht weit die Pfor = ten in der Welt!
Wer von der Sün = de sich ge = wandt,
Ein Kö = nig ist's, der Ein = zug hält,
der auf vom To = des = schla = fe Rand,
um = glänzt von Gnab und Wahr = heit.
der sic = het sel = ne Klar = heit.
Seht ihn weit = hin herr = lich schrei = ten,
Licht der = brei = ten, Nacht zer = streut er,
Le = ben, Fried und Won = ne deut er!

Ein Morgenlied.

Dichtung: 16. Jahrhundert.
Weise: Adolf Lohmann, 1938.

1. Steht auf, ihr lie = ben Kin = der = lein! Der
2. Sei uns will = kom = men, lie = ber Tag, vor
D. fis h h fis D h G A
1. Mor = gen = stern mit hel = lem Schein läßt sich frei sehn gleich
2. dir die Nacht nicht blei = ben mag! leucht' uns in uns = re
D E A D h fis h G A D
1. wie ein Held und leuch = tet in die gan = ze Welt.
2. Her = zen fein mit dei = nem him = me = li = schen Schein.

Neu waren auch die – ebenfalls politisch grundierten – Michaelsfeiern und St. Georgsfeiern, beide gleichermaßen ausgestaltet mit – zum Teil schon genannten – neuen Lohmann-Liedern (*Wir steh'n im Kampfe und im Streit*) bzw. Tonsätzen Lohmanns (*Unüberwindlich starker Held*, ein von Lohmann wiederbelebtes „Trutzlied“). Eine starke Intensivierung fanden auch Papstfeiern am Fest der Apostel Petrus und Paulus sowie die Marienfeste – vor allem am 8. Dezember und im Maimonat, an denen sich laut Darstellung in der bald danach verbotenen Jugendzeitschrift *Die Wacht* im Mai 1934 allein rund 140.000 Jugendliche in den Diözesen beteiligten¹⁷. Eine Marienfeier im Altenberger Dom ist auch auf der Schallplattenreihe *Stimmen der Jugend* dokumentiert.

Als eine Demonstration ihres Freiheitswillens verstanden die Jugendlichen auch die Jugendwallfahrten – im rheinischen Raum ebenfalls zum Altenberger Dom, wo sich trotz wachsender Behinderungen durch HJ-Streifendienste und ihre Sperringe um den Wallfahrtsort immer wieder tausende Jugendliche zu

17 *Die Wacht* 30 (1934), Juli-Heft, S. 16.

den Kartagen und Marienfesten einfanden – immer auch mit dem bedeutsamen Lohmann-Thurmair-Altenberg-Lied *Nun, Brüder, sind wir frohgemut* von 1936, das ebenfalls im *Kirchenlied* publiziert wurde.

Es entstand hier ein Typus von „Kirchenfeiern“, die jeweils durch Textheft-Editionen des Jugendhauses mitgestaltet wurden und – nach Diewald – „eine neue Form von Wortgottesdiensten der Jugend waren“. Daß sie politische Brisanz besaßen, hat Diewald ebenfalls festgestellt: „... insbesondere die nach dem Verbot der konfessionellen Jugendorganisationen wachsende Zahl von ‚Kirchenfeiern‘ konnte auch den nationalsozialistischen Organisationen nicht verborgen bleiben. Die Zeitschrift Rosenbergs, des ‚Reichsleiters der NSDAF‘ und Herausgebers des ‚Völkischen Beobachters‘, die ‚Nationalsozialistischen Monatshefte‘, hatten den im Jugendhaus erschienenen ‚Kirchenfeiern‘ einen eigenen Artikel gewidmet und auf diese ‚Kundgebungen mit Banneraufmärschen in der Kirche‘ die Organe der Partei aufmerksam gemacht. So wußten wir uns . . . in den Kirchen beobachtet und belauscht.“¹⁸

Diese Befunde wecken unweigerlich eben auch Fragen an die Liturgiewissenschaft: so u. a. nach der liturgischen Gestaltung dieser Wortgottesdienste, auf welche auch manche Texthefte und jene frühen Schallaufnahmen im Lohmann-Nachlaß authentische Hinweise bieten.

Ähnlich liegt der Fall bei den durch den Nachlaß zum Teil als Wortgottesdienste erwiesenen, zum Teil von der Jugend durch geistliche Spiele in neuer Weise gefeierten Festen zu Advent, Weihnachten, Dreikönigen und Ostern, zu denen Thurmair und seine spätere Frau Maria Luise Mumelter eine Reihe von Texten schufen, die sich zum Teil gedruckt im Nachlaß finden bzw. in der Schallplattenreihe *Stimmen der Jugend* ebenfalls dokumentiert sind.

Auch wäre die große Zahl von neugeschaffenen deutschen Meßgesängen liturgiegeschichtlich zu hinterfragen: die „Deutschen Singmessen“ der Vorkriegs- und Nachkriegszeit, deren sich mehrere im Lohmann-Nachlaß befinden. Dazu gehören verschiedene Messen nach Texten des Priesterdichters Jakob Holl, vertont einerseits von Karlheinz Hodes, andererseits mit Tonsätzen des Kölner Pianisten Karl Hermann Pillney, ferner eine weitere Lohmann-Messe von 1944, und nochmals von Holl ein mehrfach korrigierter Textentwurf einer *Kölner Dom-Festmesse* von 1948 und eine Reihe von Text- und Notenhektographien weiterer deutscher Singmessen und eigener Singmessen Lohmanns.

Nicht zuletzt wäre auch von der Liturgiewissenschaft die Tatsache zu untersuchen, daß bei den „Liedandachten“, mit denen Lohmann, Diewald, Thurmair und Neuß die neuen Lieder aus dem *Grauen Singeschiff* und aus *Kirchenlied* [I] auf ihren als „Urlaubsfahrten“ getarnten Reisen mit den ca. 60 Mädchen und Jungen der *Sing- und Spielgemeinde Düsseldorf* in ganz Deutschland verbreiteten, nicht nur die Liedkatechese wiederbelebt, sondern auch schon mit Laienpredigten experimentiert wurde.

18 Diewald, Ökumenische Pionierarbeit, in: Ein Gast auf Erden: Georg Thurmair – Mahner. Ruffer. Rebell, S. 93.

Reichstes Forschungsmaterial – nicht nur in dieser Hinsicht – für die Liturgiewissenschaft und natürlich besonders für die Hymnologie bieten darüber hinaus fast 360 Liederbücher, Liederhefte und Liedblätter mit geistlichen Liedern und Kirchenliedern aus den vergangenen 60 Jahren und verschiedensten deutschsprachigen Regionen des In- und Auslandes wie auch über 20 Editionen und zahllose Einzelblätter von Orgelsätzen zu geistlichen Liedern und Sammlungen, ebenso Bücher, Schriften und Artikel zur Hymnologie und Liturgie und eine auffallend große Zahl von 20 Psalmtext-Editionen zwischen 1938 und 1967, die Lohmanns frühes und bleibendes, schließlich ja 1963 durch seine 33 *Psalmlieder des Kaspar Ulenberg. Originalweisen mit Textneufassungen*, Christophorus-Verlag, Freiburg, dokumentiertes Interesse an Psalmvertonungen belegen. In einem Fall, nämlich Franz Johannes Weinrichs Psalm-Nachdichtungen von 1957, ist dieses Interesse erkennbar durch drei in dieser Publikation einliegende autographe Melodieentwürfe Lohmanns von 1963, außerdem durch ein handschriftliches Blatt mit einer eigenen Reimfassung des Psalms 150.

Abbildung 8

Entwurf Kirchenlied – Zweiter Teil Nr. B
 Christophorus-Verlag - Freiburg im Breisgau

Weinrich S. 189 4.8.63

Verträulich! Nur für verlagsinterne Zwecke. Kopieren verboten!

Abbildung 9

Der 150. Psalm

Alleluja!

1. Wohlauf, dem großen Gott zu loben
 in seinem heiligem Heiligtum!
 Lobpreis ist ihm und seinem Macht
 in seinem himmelstarken Reich!
 Lob ist ihm ob seiner Wundertat,
 ob seiner Wunderkraft und Macht!
 Lob ist ihm, wenn die Posaunen klingen,
 mit tausenden sein Loblied singt!

2. Lobpreis ist ihm an seinem Thron
 mit Kirichen und mit Paukenflagen,
 mit Reigen und mit Orgelklang,
 mit Flöten und mit Orgelklang!
 Auf Zimbeln sollen hell erklingen,
 mit allem Jubel laßt sie erklingen:
 Ja, alle, und die Orgel laut,
 sag Lob dem Herrn mit dem Chor und Ps.
 Alleluja!

5.8.1962
J.S.

Umso überraschender erscheint, daß es im Zusammenhang mit der Redaktion an jenen Psalmliedern – auch für *Kirchenlied II*, die 1967 zu spät, d. h. zu kurzfristig vor den Schlußredaktionen am *Gotteslob* erschienene und deshalb

nicht mehr angemessen rezipierte Kirchenlied-Edition dieses Herausgeber-Teams – ernsthafte Auseinandersetzungen zwischen Thurmair und Lohmann um Thurmairs Versuche einer sprachlichen Aktualisierung der traditionellen Psalmtexte aus pastoralen Erwägungen gab. Dies zumindest läßt der hymnologisch, liturgiegeschichtlich und theologisch aufschlußreiche Schriftwechsel zwischen Lohmann, Thurmair und Diewald, der sich im Nachlaß befindet, sehr plastisch erkennen. Da war Lohmann offenbar der retardierende Partner einer Modernisierung, wie er sie doch bei Weinrich vorfand und offensichtlich auch für vertonenswert angesehen hatte. Aus der Korrespondenz geht übrigens auch hervor, daß Lohmann ein unnachgiebiger Beharrer auf jeder Note seiner eigenen Melodien sein konnte – selbst bei im Grunde sehr erwägenswerten Änderungsvorschlägen seiner Partner, denen er sich nicht fügte, während er seinerseits aber gegebenenfalls ebenso unnachgiebig Änderungen an ihren Texten abforderte.

Ebenfalls noch primär von hymnologischer Relevanz sind schließlich die im Nachlaß in großer Zahl erhaltenen Verlagsverträge und -korrespondenzen sowie Honorarabrechnungen für Abdruckrechte: Dokumente, die u. a. die sehr breite Rezeption von Lohmann-Liedern in zahllosen Nachdrucken diverser Editoren belegen. Dies erweisen auch die großen Anteile, die Liedsätze und Lieder Lohmanns an dem Bestand hymnologisch – und z. T. wieder liturgiewissenschaftlich – relevanter Aufnahmen im Schallplattenachlaß Lohmanns haben. Darunter sind manch kostbare Rara wie jene sehr frühen Einspielungen mit seinen Chören oder seiner Singgemeinde Düsseldorf, ebenso aber sehr interessante spätere Tondokumente mit zahlreichen anderen Vokalensembles aus den verschiedensten Regionen, die vor allem die Veränderungen des geistlichen Singens in der Nachkriegs-Ära und nach der konziliaren Liturgiereform belegen.

Breit vertreten ist im Nachlaß auch unter den Schallaufnahmen Liedgut des Weihnachtsfestkreises, ferner slawische Kirchenmusik, manches Außerdeutsche bzw. Außereuropäische, vor allem Afrikanisches und Südamerikanisches. Aber es gibt fast nichts – und das ist bezeichnend für Lohmanns Frontstellung gegen die Entwicklung – an Aufnahmen von den populärmusikalisch beeinflussten „Neuen Geistlichen Liedern“ der letzten 30 Jahre, die im Grunde jedoch kaum revolutionärer waren und sind als seine eigenen Lieder und Besetzungen der 1930er Jahre.

Volkskundliche und musikpädagogische Aspekte des Nachlasses

Über das engere Leitthema „Kirchenliedprobleme“ hinaus mögen abschließend noch einige knappe Anmerkungen zur Bedeutung des Nachlasses für die Musikalische Volkskunde wie für die Musikpädagogik folgen. Aus der Perspektive dieser Disziplinen ist neben den – wie eben aufgewiesen – ca. 170 profanen Liedern bzw. Liedsätzen Lohmanns schon die erstaunliche Zahl von 260 profanen Gebrauchsliederbüchern (einschließlich Chor- und Schul-Liederbüchern) ein wichtiger Forschungsfundus und ein getreuer Spiegel des Ju-

gend-, Schul- und Gebrauchsliedes fast eines dreiviertel Jahrhunderts, auf das die zahlreichen Liederbuch-Editionen, an denen Lohmann mitwirkte, und z. T. auch seine eigenen Lieder einen bedeutenden Einfluß hatten. Aus dem Blickwinkel der religiösen Volkskunde wie der Schule sind die zahlreichen Liederbücher des Winterfestkreises zwischen St. Martin und Dreikönigen im Nachlaß ein besonderer Gewinn, ergänzt durch eine Vielzahl von Schallplatten zu eben dieser Sparte.

Von großem Interesse für die Musikpädagogik ist auch die Persönlichkeit Lohmanns: Er war sein Leben lang Lehrer – im engeren wie im weitesten Sinne verstanden: ein geschickter Musikpädagoge, der – wie zahlreiche Zeugnisse im Nachlaß belegen – die vielen Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, mit denen er als Lehrer, Singleiter, Kursleiter und Chorleiter zusammenarbeitete, nicht nur musikalisch „fähiger“ machte, sondern es auch verstand, zu begeistern, anzuregen und zu prägen. Allein schon von daher erscheint es angebracht, sich anhand jener Zeugnisse des Nachlasses mit dieser Pädagogen-Persönlichkeit näher zu befassen. Darüber hinaus war Lohmann ein Exempel derjenigen Musikerzieher, die in der musikalischen Jugendbewegung – speziell in der Singbewegung – ihre nachhaltige Prägung erfahren hatten, dann über die von der Reformpädagogik beeinflusste neue Pädagogische Akademie mit ihrer durch die Kestenberg-Reform im Anspruchsniveau wesentlich intensiviertere musikpädagogische Ausbildung hohe fachliche Kompetenz gewonnen hatten und nun mit großem pädagogischen Engagement und einem außergewöhnlichen, auch religiös fundierten pädagogischen Eros und Elan in die Schule gingen und dort mit großem Verantwortungsbewußtsein ihre Aufgabe als „Volksbildner“ zu erfüllen versuchten. So ist Lohmann auch für die musikpädagogische Biographik ein exemplarischer Fall.

Von exzeptioneller Bedeutung für die Musikalische Volkskunde wie für die Musikpädagogik – hier konkret für das schulische Lernfeld Lied und für die Psychologie des Singens – ist das Liedschaffen Lohmanns und seines Teams jedoch als Exempel der Politisierung des Singens, d. h. des Liedes als Widerstandsmedium für Menschen unter der Hitlerdiktatur und des Singens als eines Haltungen prägenden, Überzeugungen festigenden und mutmachenden, psychisch effektiven Kraftspenders. Nicht von ungefähr begegnet Lohmanns Bekenntnislieder – zumal nach Thurmair-Texten – immer wieder im Rahmen eines Forschungsprojektes des Kölner Instituts für Musikalische Volkskunde zum oppositionellen Singen in der NS-Epoche, und zwar als besonders in der Illegalität gesungen; und z. T. werden sie sogar die „Corpora delicti“¹⁹ in den NS-Prozessen gegen die verbotenen „Bündischen Umtriebe“ der Katholischen Jugend außerhalb des unmittelbaren kirchlichen Raumes. Eben wegen dieser starken politischen Ausstrahlung und Wirkung, die die Lohmann-Lieder in jener Zeit der „Rechtsauflösung durch Angst und Schrecken“ (Ians Maier) ge-

¹⁹ Schepping, Das Lied als Corpus delicti in der NS-Zeit, in: Beiträge zur Musikgeschichte der Stadt Düsseldorf, hrsg. v. J. Alf, Köln 1977, S. 109 ff.

wannen, war es wohl auch legitim, Lohmann in der Einführung dieses Beitrags als „bedeutendsten“ – d. h. auch wirkungsstärksten – katholischen Kirchenliedschöpfer zumindest der 1930er bis 1960er Jahre zu bezeichnen. Diese Bedeutung seines Schaffens jedenfalls legen Erlebnisse und Erfahrungen seiner Mitstreiter aus der NS-Ära nahe, wie sie z. B. der bereits zitierte Hörstmann in seinem Lohmann-Nachruf anlässlich des erwähnten Gottesdienstes in der Düsseldorfer Maxkirche formulierte: „Mit Urgewalt wurden große Menschenmengen, die Säle und später Dome und Kirchen füllten, von seinen Liedern in den Bann gezogen und in die Pflicht genommen. Niemandem vor ihm, Fritz Jöde eingeschlossen, war jemals ähnliches gelungen. Adolf Lohmann hatte das Glück, in Georg Thurmair und Josef Diewald Gefährten gleicher Rangstufe zu finden. Georg schuf . . . die meisten der von Lohmann vertonten Lieder. Adolf wurde gefordert. Und Josef Diewald war der große Organisator, führte und hielt die Menschen zusammen, die mit Lohmann musizierten, und bereitete jede Probe, jede große und kleine Veranstaltung ebenso wie jede Schallplattenaufnahme und jede Herausgabe von Liederbüchern und Liedsätzen mit unübertreffbarer Präzision vor.“

Diese Aussagen werden auch unterstützt von Josef Seuffert, der in seinem Nachruf auf Lohmann konstatierte: „Die Bedeutung der Lieder Adolf Lohmanns für die Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die katholische Jugend und bald auch die Gemeinden sangen gegen den Ungeist der Zeit an . . .“²⁰

Was die Verbreitungsmethode gerade dieser ebenso kirchlich wie politisch engagierten Lieder angeht, so war sie höchst effektiv und progressiv, wie die von Hörstmann angesprochene Strategie des Lohmann-Teams bekundet. Einerseits wurden durch die *Sing- und Spielgemeinde Düsseldorf* die Lieder des *Grauen Singeschiff* und danach auch des *Kirchenlied* [I] unter dem Schutz des Konkordats im Rahmen von Liedandachten, -katechesen und kirchlichen Singstunden weithin bekannt gemacht. Dabei mußte Lohmann, der ja Staatsbeamter war, oft beim Eintreffen der Gestapo das Weite suchen, indem er z. B. durch ein Sakristeifenster geschoben wurde²¹, und statt seiner fuhr dann auf einen Wink hin ein Geistlicher der betreffenden Pfarrei sogleich mit der „liturgischen Feier“ fort. Andererseits verfiel man auf die – wie sich zeigte, ungewöhnlich erfolgreiche – List, in der erwähnten Maxkirche Düsseldorf zwischen 1934 und 1939 nicht weniger als 40 Schallplatten dreier neuer Reihen *Stimmen der Jugend*, u. a. mit zahlreichen religiösen Anti-NS-Liedern, Kirchenfeiern und wichtigen Ansprachen aufzunehmen. So wurde dieses Repertoire auch medial verbreitet – mit dem Nebeneffekt, daß uns heute damit jene Tondokumente von großer zeitgeschichtlicher Faszination und hohem Informationswert zur Verfügung stehen, die in den zahlreichen Schallplattendokumentationen zur NS-Zeit bis-

20 J. Seuffert, In memoriam Adolf Lohmann, in: Gottesdienst, Nr. 23, Jg. 17, 2. Halbjahr 1983, S. 1.

21 Thurmair, Erbe und Aussaat. Adolf Lohmann zum Gedenken, in: KNA Nr. 61 v. 25.10.1983, hrsg. v. der Katholischen Nachrichten-Agentur, München-Bonn 1983, S. 2.

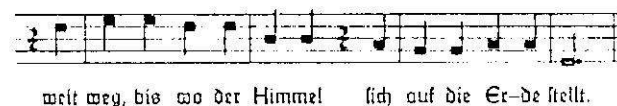
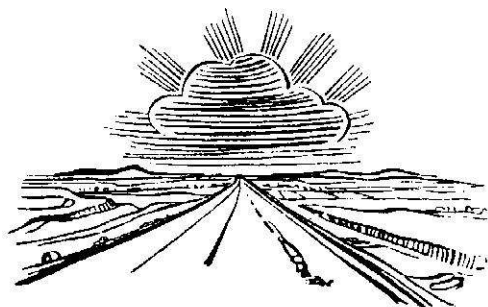
her fehlen. An der Orgel wirkten damals der Maxkirchen-Kantor Clemens Ingenhoven bzw. der Komponist Neuß mit, dazu oft Trompeter und andere Blechbläser und offensichtlich große Scharen von begeisterten Jugendlichen, wie der Höreindruck aus dem von der Firma Telefunken für den *Katholischen Jungmännerverband Deutschlands* erstellten Schallplattenfundus sehr deutlich belegt.

Der Nachlaß Lohmanns läßt erkennen, daß diese beiden akustischen Verbreitungsstrategien außerdem noch eine sehr vielfältige „literarische“ Basis hatten: zunächst in jenem ab 1934 in hoher Auflage gedruckten Kampfliederbuch *Das graue Singeschiff*, von dem allein 1937 – dem letzten Jahr vor der Beschlagnahme aller im Jugendhaus Düsseldorf noch vorhandenen Exemplare durch die Gestapo – noch 740.000 Stück verkauft worden waren²², sodann 1938 in jenem erkämpften *Kirchenlied* [I], in welchem die wichtigsten religiösen Kampflieder des *Grauen Singeschiff* wiederkehrten und neue hinzukamen; ferner in kalligraphisch geschriebenen, zweifarbig, d. h. mit roten Notenlinien gedruckten *Liederblättern zum Singeschiff*, die einzeln oder im Abonnement zu kaufen waren; auch in dazugehörigen, ebenso zu beziehenden Tonsätzen des Schwann-Verlags Düsseldorf für instrumental arrangierte Singbegleitung – meist von Lohmann geschaffen –, auf die im *Grauen Singeschiff* durch Fußnoten eigens hingewiesen wurde; schließlich in einer am Ende 25 Lieder umfassenden Serie *Schöne Lieddrucke* im rot-schwarzen Zweifarben-Kunstdruck mit Titelgraphik des Christophorus-Verlags (Beispiel siehe Abbildung 10, Dichtung von Josef Bauer). Diese hängten sich die Jugendlichen ebenso gern im Wechselrahmen in ihre „Bude“ wie die Blätter einer Serie von anscheinlichen Spruchkarten im Dreifarbendruck (schwarz-rot-blau), überwiegend geschrieben von dem sehr prominenten Graphiker Alfred Riedel, der schon das *Graue Singeschiff* ausgestaltet hatte, und ebenfalls vom Christophorus-Verlag publiziert. Die Blätter beider Serien galten da, wo sie als Wandschmuck dienten, bezeugtermaßen als ein optischer Code für unangepaßte Geisteshaltung und konfessionelle Jugendgruppen-Zugehörigkeit.

So handelte es sich also im ganzen um eine Medien- und „Promotion“-Invasion von fast schon aktuellen Dimensionen, die hier von seiten der Jugendführung in Gang gesetzt wurde. Um so weniger überraschen kann da die Kriminalisierung des Besitzes und Gebrauchs dieser Medien in der nach 1938 verschärften Verfolgung auch der konfessionellen Jugend, da die Behörden die politische Brisanz dieser stark konnotativ-hintersinnigen Texte und der Gruppenaktivitäten allmählich durchschaut hatten. Dies galt nicht allein für die allgemeine konnotativ-regimekritische Bedeutung jener Bekenntnislieder, sondern zumal für die schon fast annotative Deutlichkeit, mit der Thurmair und Lohmann in der bei der Katholischen Jugend durchweg als „Goebbels-Stro-

22 Vgl. H. Roth, *Katholische Jugend in der NS-Zeit. Daten und Dokumente*, Düsseldorf 1959, S. 198 (= Altenberger Dokumente. Quellenschriften zur katholischen Jugendseelsorge und Jugendführung 7).

Abbildung 10



2. Und weiter, immer weiter, viel weiter, als ihr denkt,
 |: bis wo der Sternereiter den Himmelswagen lenkt. :|
3. Wenn wir uns rüftig plagen, sind wir am Abend dort.
 |: Dann führt der goldne Wagen uns müde Schaffer fort. :|
4. Hinauf in lechte Ferne, wo nur noch Ruh und Licht,
 |: viel höher als die Sterne, wie hoch, ich weiß es nicht! :|

phe“ apostrophierten 3. Strophe des Liedes *Wir stehn im Kampfe und im Streit*²³ durch die Worte „Die Lüge ist gar frech und schreit/ und hat ein Maul so höllenweit,/ die Wahrheit zu verschlingen“ das „Reichslügenmaul“ Joseph Goebbels und die Politik seines Reichspropagandaministeriums brandmarkten. Ein in den Materialien des Lohmann-Nachlasses erwähntes Gestapo-Verhör, das diesen Hintersinn zu entlarven versuchte, lief allerdings ins Leere: Die Gestapo konnte ja schlechterdings nicht konkret die Frage stellen, ob mit dieser Strophe etwa Mi-

²³ Das Singeschiff. Lieder deutscher katholischer Jugend. 2. Teil: Das graue Singeschiff, S. 14.

nister Goebbels verunglimpft werde, ohne daß sie sich dadurch selbst entlarvt hätte. Siehe hier die Wiedergabe des gesamten Liedes:

Abbildung 11

Sanft Georg

Dichtung: Georg Thurnair
Weise: Adolf Lehmann, 1934

1. Wir stehn im Kamp - fe und im Streit mit
die - ser bö - sen Wel - ten - zeit, die
ü - ber uns ge - kom - men. Sanft
Jürg, du treu - er Got - tes - mann, wir
ru - fen bei - nen Na - men an, weil
un - ser Mut be - kom - men.

2. Das Böse überkommt Gewalt, und keiner sagt dem Satan Halt; wie sind in argen Wöten. Sanft Jürg, du bist allzeit gerecht, schaff Urteil über Gut und Schlecht, du kannst die Drachen töten.

3. Die Lüge ist gar frech und schreit und hat ein Maul so höllenweit, die Wahrheit zu verschlingen. Sanft Jürg, behilte diesen Gott, bewahr die Sprache und das Wort, du kannst die Lüge zwingen.

4. Die böse List zerbrach den Bann und fiel so manche Menschen an und hat den Mut zerschlagen. Sanft Jürg, du bist der Gelbennut, der Ritter stolz, der Adel gut, du kannst den Trug verjagen.

5. Erhebe dich, besteig dein Pferd, nimm Lanzenhaft und Schild und Schwert, dann hilf uns tapfer kriegen! Sanft Jürg, du unser Schutzpatron, befreie uns und brich die Fron, daß wir im Glauben siegen!

In einem anderen dieser Lieder entschärfte erst eine nachträgliche Textänderung in der gedruckten (nicht der gesungenen!) Fassung die annotativ-regimekritische Brisanz des Textes und seiner Botschaft, um so die politische Provokation dieses Kirchenliedes zu reduzieren: Den Textanfang des noch auf einer Platte jener Serie *Stimmen der Jugend* so gesungenen Liedes *Wir sind dein Jungvolk, Herr und Gott* änderte man in zweifacher Weise, um die Polarisierung des Christus-„Jungvolks“ mit dem Hitler-„Jungvolk“ – dem Jüngererbund der Hitlerjugend – zu entschärfen: Man druckte entweder – wie im *Grauen Singeschiff* – „Wir sind die Jungschar, Herr und Gott“²⁴ (siehe Abbildung 12) oder – noch unauffälliger – „Wir sind die deinen, Herr und Gott“²⁵, ohne aber von der eigent-

24 Ebd., S. 125.

25 So in: Der Burghusikant. Liederbuch des Bundes der deutschen Katholischen Jugend, Diözesen Münster. Textausgabe, hrsg. v. der Jugendburg Gemen, Gelsenkirchen-Buer 1947, Nr. 79.

lichen Bedeutung der Textaussage etwas zurückzunehmen: der verdrängte Hintersinn blieb selbst im druckgemäßen Singen durchaus mitgedacht. Auf solche Weise folgten die zahlreichen noch „treu“ gebliebenen katholischen Jugendlichen mit diesen Liedern fast überall der Devise ihres Generalpräses Wolker, die er auf der „politischsten“ Platte jener gleichen, seit 1934 verbreiteten Serie *Stimmen der Jugend* am Schluß seiner denkwürdigen, mit der 1. Strophe des Lohmann-Liedes *Uns rufet die Stunde* eingeleiteten Rede „Deutschland“ ihnen zugerufen hatte: „... und so laßt uns singend kämpfen und kämpfend siegen.“²⁶

Abbildung 12

Jungcharlied

Einigung: Georg Thumair
Weise: Adolf Lohmann, 1933



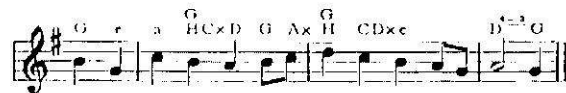
1. { Wir sind die Jung-schar, Herr und Gott, auf
Wir fürch-ten Teu-jel nicht und Spott, weil



e-wig die ver-schwo-ren. } Wir wol-len treu dem
du uns aus-er-fo-ren. }



Dam-er sein, Sol-da-ten bei-ner Arie-ge, und wollen



und dem Zei-chen weih-n, dem Kreuz, im Leib und Sie-ge.

Mit diesen beiden besonders brisanten Belegen für die politischen Implikationen geistlicher Lieder in der NS-Epoche sei dieser erste orientierende Einblick in die Bedeutung des Lohmann-Nachlasses vor allem für Hymnologie, Liturgiewissenschaft, Musikalische Volkskunde und Musikpädagogik beschlossen – in der Hoffnung, daß erkennbar wurde, wie dankenswert und wichtig es ist, daß dieser Nachlaß nun für Forschung und Forscher im Kölner Institut für Musikalische Volkskunde verfügbar ist.

26 Abdruck in: Prälat Ludwig Wolker, hrsg. v. W. Bokler, Düsseldorf 1955 (= Altenberger Dokumente. Quellenschriften zur katholischen Jugendseelsorge und Jugendführung, Sonderheft 5 a), S. 41 f., hier S. 42.